

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

hängig machten, so lehnten sie eine solche Reform für die südslawischen Gebiete Zisleithaniens entschieden ab im Hinblick auf die Gefahren, die daraus der über diese Länder ausgebreiteten deutschen Ober- und Mittelschicht drohen mochten. Fanden sich Deutsche und Polen immerhin bedingungsweise, wenn auch mit sehr verschiedenen Zielen, in der Forderung nach einer Sonderstellung Galiziens, so liefen die Slawen „Westösterreichs“ gegen solche Pläne umso heftiger Sturm, da sie — aus ihrem Blickfelde nicht zu Unrecht — in einer etwaigen Verwirklichung dieser Pläne eine Stärkung der deutschen Stellung erblickten. Über alldem lastete die durch den 1867er Ausgleich geschaffene Zweistaatlichkeit des Reiches, ohne deren Überwindung an eine wirklich ersprießliche Umbauarbeit nicht zu denken war.

### Die Entente

Auf dem Gebiete der Außenpolitik hatte es sich der Minister des Äußern, Baron Burián, von Anbeginn zur Richtschnur genommen, „immer an den Frieden zu denken“ und auch Bethmann-Hollweg bestätigt in seinen Erinnerungen<sup>1)</sup>, daß auf Seite der Mittelmächte seit Beginn des Jahres 1915 „dauernd festzustellen versucht wurde, ob sich Friedensbesprechungen anknüpfen ließen“. Alle Fühler waren aber wenigstens in den ersten zwei Kriegsjahren ergebnislos ausgestreckt worden. Frankreich beharrte nicht nur darauf, Elsaß-Lothringen zurückzugewinnen, sondern dehnte seine Kriegsziele auch auf das linke Rheinufer und auf den türkischen Besitz in Syrien aus; es geriet zudem von Monat zu Monat mehr in die wirtschaftliche Abhängigkeit von Großbritannien. In Italien war die Kriegsstimmung von Haus aus nicht so stark wie jenseits der Seealpen und das Ausbleiben eines Kriegserfolges am Isonzo tat ein übriges, die Begeisterung immer wieder zu dämpfen. Wirtschaftliche und soziale Schwierigkeiten häuften sich mit zunehmender Kriegsdauer. Dennoch gelang es den Regierungen auch hier immer wieder, die Lage zu meistern. Nachdem das Kabinett Salandra im Juni 1916 unter dem Eindruck der öst.-ung. Offensive gestürzt worden war, bildete Boselli ein Ministerium auf breiterer Grundlage. Baron Sonnino, der Außenminister geblieben war, ließ weder Freund noch Feind im Unklaren darüber, daß er schon wegen der Gefahr eines Umsturzes im Innern eine vorzeitige

<sup>1)</sup> Burián, Drei Jahre aus der Zeit meiner Amtsführung im Kriege (Berlin 1923), 130. — Bethmann-Hollweg, Erinnerungen und Betrachtungen (Berlin 1921), II, 54.